

MEINE MEINUNG

Thorsten Bükler
über ein von Naivität
geprägtes Statement



Späte Worte der Einsicht

Nach dem überraschend naiven Jubel über die Wahl eines Ministerpräsidenten mit FDP-Partei hat sich Jenas OB am Freitag in seiner wöchentlichen Videobotschaft entschuldigt. Immerhin. Späte Worte der Einsicht. CDU und FDP haben sich von der AfD am Nasenring durch die Landtags-Manege führen lassen. Ein Ministerpräsident von Höckes Gnaden? Den Tabubruch und die Anstandslosigkeit unter dem Deckmantel der Demokratie klammerte Thomas Nitzsche aus, um sich dann am Freitag öffentlich auf jenen Konsens zu besinnen, der Handlungsmaxime für jeden Demokraten sein müsste: Es kann keine Zusammenarbeit zwischen den Bürgerlichen und der AfD geben. Schon gar nicht in Thüringen, wo die AfD vom rechtsextremen Flügel beherrscht wird. Die Folgen für die Jenaer Kommunalpolitik dürften in der Theorie klar umrissen sein, zumal Nitzsche betonte, dass es auch in Jena „kein Wackeln“ geben werde. In den Niederungen der Tagespolitik bedeutet dies aber auch, dass sich CDU und FDP von einer schleichenden Duldung der AfD distanzieren sollten. Kein Antrag der AfD kann so überzeugend sein, dass er mehrheitsfähig ist. Das dürfte gar nicht so schwer fallen, da die Fraktion seit der Kommunalwahl vor sich hin dümpelt und bis auf erwartbare Schaufensteranträge keine konstruktive Arbeit zu leisten vermag. Ohne diese Abgrenzung könnte es eine Frage der Zeit sein, bis aus der Duldung eine punktuelle Zusammenarbeit wird. Dass sich Jenas Stadtrat inhaltlich mit der AfD auseinandersetzen muss, steht auf einem anderem Blatt.

Dass die Jenaer Wirtschaftsförderung gleich am Donnerstagmorgen couragiert und analytisch klug die Wahl in Erfurt als einen „Dammbruch“ nach rechts bezeichnete und damit auch die Worte ihres Aufsichtsratsvorsitzenden Thomas Nitzsche relativierte, war aus Jenaer Sicht die eigentliche Überraschung der Woche. Für Jena ist das Bekenntnis zu Weltoffenheit und demokratisch-freiheitlichen Grundwerten überlebenswichtig. Und für Humanisten ist es eigentlich eine Selbstverständlichkeit.



Mehr als 500 Studenten der beiden Jenaer Hochschulen lassen keinen Zweifel an ihrer Einstellung: Von Politikern, die gemeinsame Sache mit der AfD machen oder sich von deren rechtsradikalen Vertretern tolerieren lassen, wollen die angehenden Soziologen, Lehrer, Philosophen oder Germanisten nichts wissen. Und sie wollen von ihnen nicht regiert werden.

FOTO: ANGELIKA SCHIMMEL

„Kemmerich geht, Wut bleibt“

Studenten in Jena fordern Kemmerichs Rücktritt und Neuwahlen

Von Felix Stippler
und Angelika Schimmel

Jena. Jenas Studenten sind wütend – sehr wütend sogar. Ihre Wut gilt der Politik. Genauer gesagt der AfD, der FDP und der CDU. Seit die drei Parteien Thomas Kemmerich am Mittwoch mit einer knappen Mehrheit zum Ministerpräsidenten gewählt haben, protestieren die Studenten täglich gegen deren Entscheidung. Bei einer Versammlung im Hörsaal 3 der Friedrich-Schiller-Universität am Freitag diskutierten sie darüber, wie sie künftig politisch sichtbar werden könnten. Sie forderten sofortige Neuwahlen und Thomas Kemmerichs sofortigen Rücktritt.

Studenten sind wütend auf Thüringer CDU und FDP; Professor ausgebuht

Obwohl spontan zur Versammlung aufgerufen wurde, nahmen rund 500 Personen daran teil. Die Organisatorinnen Julia Kaiser und Debora Heiden moderierten drei Redebeiträge und eine anschließende offene Diskussion.

Die aufgeladene Stimmung im Raum gab Studentin Henrike Schellong so wieder: „Kemmerich geht, aber unsere Wut bleibt. Wir dürfen uns nicht auf die parlamentarischen Kräfte verlassen, sondern müssen selbst aktiv werden!“ Sie forderte ihre Kom-

mitonen dazu auf, den Aufwind der vergangenen Tage zu nutzen.

Den Ärger bekam auch Politikwissenschaftler Torsten Oppelland zu spüren. Im Interview mit unserer Zeitung nannte er Kemmerichs Wahl „keinen demokratischen Sündenfall“. Er versuchte, sich zu erklären – kam aber nie zu Wort. Die Studenten buhten ihn aus, piffen und forderten ihn auf, den Saal zu verlassen. Sein Beitrag wurde von einer Studentin beendet: „Lasst uns demokratisch sein! Wer ist dafür, dass der Kerl aufhört zu reden?“ Das wurde einstimmig beschlossen.

Der Soziologe Klaus Dörre sprach zu großen Teilen das aus, was wohl die meisten der Studenten im Saal fühlten. „Die Wahl Kemmerichs mit den Stimmen der AfD war ein Tabubruch. Er hätte die Wahl nicht annehmen können, das tat er aber nicht. Sondern er ließ sich zum Ministerpräsident von Höckes Gnaden wählen“, sagte Dörre. Das gleiche gelte für die Christdemokraten, die zu feige gewesen seien, einen eigenen Kandidaten zu stellen. Die anwesenden Studenten applaudierten.

Abfuhr für die, die nur „an eigene Karriere denken und mit Faschisten paktieren“

Der Nachredner, Sebastian Bandelin vom Max-Weber-Kolleg in Erfurt, verglich die Verhältnisse mit jenen des

Jahres 1930, als erstmals die NSDAP in eine Landesregierung in Deutschland gewählt wurde. Der Vergleich würde jedoch hinken, sagte der Historiker.

Als er über die heutigen „liberalen Potenziale“ sprach, schrie ein Student: „Die Scheiß Liberalen!“ Liberale Politiker, denen Politik für die Menschen im Land eigentlich egal sei, die nur ihre eigene Karriere im Blick hätten, seien für ihn inakzeptabel, begründete er seinen Ausfall.

Aufruf zur Großdemo in Erfurt am 15. Februar

Dörre informierte die Studenten abschließend über den Jenaer Aufruf „Für die Demokratie: rasche Neuwahlen in Thüringen“, den am Freitag Professoren, Dozenten und Studenten aus Jena sowie Gewerkschafter aus ganz Deutschland unterzeichnet haben. Diesen und den Aufruf, an der Großdemonstration für Demokratie und gegen jedes politische Paktieren mit Faschisten am nächsten Samstag in Erfurt teilzunehmen, unterzeichneten im Anschluss auch viele Studenten.

Dörre unterstützte die vielfache Forderung, „die Hochschule zu einem Raum der politischen Diskussion“ zu machen, mahnte die Studenten jedoch auch, „einen langen Atem für den politischen Diskurs zu beweisen“.